

4. Impuls für die Neuland-Pfarrzellen

Thema: Gen 1,26-2,4a: Die Erschaffung des Menschen

Im heutigen Impuls wollen wir den zweiten Teil des ersten Schöpfungsberichtes anschauen und dabei vor allem die Erschaffung des Menschen in den Blick nehmen. Ich lade Sie ein, dass wir gemeinsam Gen 1,26-2,4a lesen.

➔ Text lesen

Der Mensch als Ebenbild Gottes

Letzte Woche haben wir festgestellt, dass Gott die Erde nach und nach wie ein „Lebenshaus“ vorbereitet hat – ein Haus für die Krone der Schöpfung, für den Menschen. Die Erschaffung des Menschen hebt sich klar von der Erschaffung der übrigen Welt ab. Während wir an den anderen Tagen den Satz finden: „Gott sah, dass es gut war.“, heißt es am sechsten Tag: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“. Aber was ist nun das Besondere an diesem Schöpfungswerk?

Herausragend ist, dass Gott den Menschen als sein Abbild und ihm ähnlich erschafft. Der Mensch ist Gottes Ebenbild. Was bedeutet das? Über diese Frage haben Theologen viel nachgedacht. In jedem Fall gilt: Dadurch, dass der Mensch Gottes Abbild ist, kommt ihm eine ganz enge Beziehung zu Gott zu, wie sie kein anderes Geschöpf hat. Darüber hinaus hat der Mensch eine große Würde. Während im Alten Orient nur der König als Abbild Gottes galt, wird die Gottesebenbildlichkeit und die damit verbundene Würde im ersten Schöpfungsbericht jedem Menschen zugesprochen: egal welche Hautfarbe, welches Alter, ob gesund oder krank. Und Vers 27 macht zusätzlich deutlich: Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen und beide sind Abbild Gottes.

Auch gilt: Ich muss mir diese Würde nicht verdienen. Ich brauche keine Leistung erbringen und keinen Test bestehen – allein durch mein Menschsein ist mir vom ersten Moment meines Lebens diese Würde mitgegeben.

So wie ich diese Würde nicht verdienen kann, so kann ich sie auch nicht verlieren. Auch wenn andere meine Würde mit Füßen treten, auch wenn ich Sätze höre wie „Du bist doch sowieso nichts wert“ oder „Du taugst doch nichts“, auch wenn ich vielleicht selbst davon überzeugt bin, zu nichts zu gebrauchen zu sein, weil ich vielleicht einen schlimmen Fehler begangen habe oder in Sünde gefallen bin: ich bin und bleibe Gottes Abbild, das Abbild des liebenden Schöpfergottes. Gott schaut mich an und sagt: Ich habe dich sehr gut erschaffen.

Der Herrschaftsauftrag für den Menschen

Mit der Erschaffung des Menschen gehen auch besondere Aufträge einher. So finden wir in Vers 28 den Herrschaftsauftrag, den Gott an die Menschen richtet: „Bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ Doch dies ist kein Freibrief, die Erde nach Lust und Laune auszubeuten. Die verwendeten Verben „unterwerfen“ und „herrschen“

stammen aus dem Bereich des Königtums und zeigen: Es geht um die Teilhabe an der Herrschaft Gottes, die der Mensch verantwortungsvoll ausüben soll. Vergleichen wir die Schöpfung mit einem Garten, so können wir sagen: Die Aufgabe des Menschen ist es, den Garten der Schöpfung nach dem Willen Gottes zu hegen und zu pflegen und nicht für sich auszunutzen. Unterstützt wird diese Aussage durch die Verse 29 und 30, in denen Gott den Menschen und Tieren alle Pflanzen zur Nahrung gibt. Das bedeutet: Es gibt Frieden zwischen Mensch und Tier und auch zwischen den Tieren. Keiner lebt auf Kosten des anderen und doch ist für alle gesorgt.

Doch trotz der hohen Würde und des großen Auftrags für den Menschen bleibt klar: Es gibt eine Grenze zwischen Schöpfer und Geschöpf, die wir nicht überschreiten dürfen. Wir haben teil am Herrschaftsauftrag Gottes, aber Gott ist und bleibt der Herr über Leben und Tod, nicht wir. Ob dies den Anfang des Lebens und damit z. B. das Thema Abtreibung oder das Ende und das Thema Sterbehilfe betrifft – hier sind wir aufgefordert, die Ehrfurcht vor Gott zu wahren und anzuerkennen, dass dies sein Bereich ist. Und eine weitere Grenze ist gesetzt: Der Herrschaftsauftrag gilt nicht für die Menschen untereinander. Doch in unserem Alltag sieht es manchmal anders aus: Wie oft will ich da meine eigene Meinung durchsetzen, wie oft stelle ich meine eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund und achte nicht mehr auf die anderen. Der erste Schöpfungsbericht lädt uns ein, einen Blick auf unser Verhalten zu werfen und es zu überprüfen: Wie ist mein Verhalten gegenüber der Schöpfung, gegenüber Gott und gegenüber meinen Mitmenschen?

Gott ruht

Nachdem Gott die Krone seiner Schöpfung, den Menschen, erschaffen hat, folgt der siebte Tag, an dem Gott ruht. Das Wort für „ruhen“ heißt im Hebräischen šabat und dabei klingt schon der Sabbat, der Ruhetag der Juden, an. Gott ruht am siebten Tag und er ruft auch uns auf, es ihm gleichzutun, wie wir es auch in den zehn Geboten hören. Doch neben der Ruhe gehört noch mehr dazu: Gott heiligt den siebten Tag. Ein Tag in der Woche soll Gott gehören. Bei uns Christen ist es der Sonntag, der Tag, an dem Jesus von den Toten auferstanden ist. Dieser Tag ist ein Geschenk. Wir dürfen alle Arbeit beiseite lassen und uns Zeit für die Beziehung zu Gott nehmen, ganz besonders für den Besuch der Heiligen Messe. Das Wort šabat bedeutet auch „feiern“. Das heißt, Gott betrachtet sein Schöpfungswerk voller Freude wie ein Künstler sein Werk. Auch der Sonntag darf so ein Tag der Freude sein, ein Tag, wie er im Buch Nehemia beschrieben wird: „Heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ (Neh 8,10)

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich Ihnen einen Teil von Vers 27 mitgeben:

als Abbild Gottes schuf er ihn (Gen 1,27)

Ich möchte Sie einladen, dieses Wort des Lebens auf sich selbst zu übertragen: als Abbild Gottes schuf er mich. Ich bin Abbild Gottes und habe eine Würde, die mir niemand nehmen kann.

Fragen:

- Was heißt es für mich, Abbild Gottes zu sein?
- Was bedeutet mir der Sonntag als Tag der Ruhe und der Beziehung zu Gott?

***als Abbild
Gottes schuf er
ihn (Gen 1,27)***